

lation ruiniert... Von einem Tag auf den anderen besaß ich keinen Knopf mehr... Ich dachte mir, wenn der Typhus mich nicht verschont hätte, so wäre meine Frau in den Besitz einer beträchtlichen Rente gelangt, auf die ich seit geraumer Zeit zu ihren Gunsten versichert war... Dieser Gedanke brachte mich auf einen Einfall, den ich mit Hilfe meiner Frau ins Werk setzte, denn sie ist voller Initiative und Energie... Zwei Freunde waren mir ebenfalls behilflich.

Ein Korbmacher war in einem herumziehenden, armseligen Wohnwagen, der sich seit gestern auf einem unbebauten Grundstück in der Nähe des Hauses aufhielt, gestorben. Für zweihundert Franken fand sich der Sohn bereit, die Leiche seines Vaters bei Nacht zu uns zu schaffen... Zufälligerweise sah er mir ein wenig ähnlich... Er war es, den der Totenbeschauer untersuchte und den man an meiner Stelle beerdigte... Aber mich hatten die Dienstboten nach einer vorgetäuschten Agonie gesehen... ja, mich! Ich war so abgemagert, so bleich, daß ich, wenn ich die Augen schloß und den Mund halb öffnete, einem Toten glich... Meine Frau, die vor Schmerz wie von Sinnen schien, gab dann vor, sie wolle nicht, daß jemand sich der Leiche näherte, bevor der Sarg geschlossen sei... Meine Freunde führten mich in der Nacht fort, als der Sohn des Korbmachers... Ich war damals noch sehr schwach. Drei Wochen lag ich noch zu Bett, in einem Hotel, unter falschem Namen... Dann mietete ich mich hier ein... Und die Gesellschaft zahlte meiner Frau das Geld aus... Ihre Existenz war gesichert!... Äther... ich... rasch... ich...“

Trotz des Belebungsmittels mußte ich mich dicht über ihn neigen, denn er stieß die Worte nur mehr röchelnd heraus:

„Meine Frau besuchte mich... Aber sie wurde krank, und so mußte ich mich nachts in einem grauen Havelock zu ihr wagen. Sie haben mich verfolgt, als ich gerade durch das Fenster das Haus verließ. Ich schlüpfte durch ein Pförtchen

aus dem Garten, das hinter einem Baumstumpf verborgen ist und das von der Straßenseite aus ein riesiger Brombeerstrauch verdeckt... Oh, ich habe Sie weidlich rennen lassen! Ich bin auf dem Montmartre geboren und kenne alle seine Winkel... und trotz meines Holzbeines war ich stets ein eifriger Jäger... Aber schließlich ermattete ich doch... wie sollte ich Ihnen entrinnen... Ich hatte mir schon oft gedacht, daß Freunde, die mir etwa begegnen sollten, mich für ein Gespenst halten würden... So kam mir der Einfall, meinen eigenen Geist zu spielen, um so mehr, als ich bis dahin nur Felix erkannt hatte... ich hielt Sie für einen anderen Bediensteten... Ich hatte öfters mein angebliches Grab aufgesucht... es erschreckte mich und zog mich zugleich an... es gelang mir, es aufzufinden, und bei Ihrer Annäherung warf ich mich zwischen zwei anderen Gräbern platt auf den Boden. Die beiden waren so eng nebeneinander, daß man mich unmöglich dort vermuten konnte... Ich habe mich gut gequetscht und zerschunden dabei!... Dann habe ich Ihre Stimme erkannt... Sie ahnten nicht, daß ich mich zwei Meter weit von Ihnen befand, atemlos, erschöpft! Bei Tag ersuchte ich telegraphisch meine Frau, Ihnen zu erzählen, daß mein Geist im Haus spuke, um damit die Legende zu bekräftigen... Heute abends wartete ich Ihr Fortgehen ab, um einzutreten, aber man hat mich bemerkt und hat geschossen... Felix... glaube... ich, schleppte mich bis zu einem Wagen und erfand eine glaubwürdige Ausrede. Aber da ich fürchtete, daß Sie früher oder später alles erfahren würden, ließ ich Sie kommen, um Sie um Verschwiegenheit zu bitten... bei Ihrer Ehre... Wollen Sie einem Sterbenden Ihr Wort verweigern?...“

Ich überlegte. Frau Maillard würde die reiche Versicherungsgesellschaft bald nichts mehr kosten. Dieser Mann würde sterben... Ich gab mein Wort... Heute sind zwanzig Jahre seither verflossen und ich habe die Namen geändert.